

20. Rumänisches Filmfestival



Das größte Geheimnis für Kinder ist die Ohnmacht der Eltern. Denn die Kinder sind ja klein, oder noch nicht so groß, die Eltern aber sind die Großen im Leben. Sie wissen schon, wie das Leben geht, sie passen auf sich selbst auf, sie haben alles im Griff – es sei denn, es sieht alles nur so aus. Der Jahrgang 2025/26 im rumänischen Kino ist auffällig geprägt von Familien, die um dieses Geheimnis kreisen: dass die Großen so groß vielleicht nicht sind. Ein Paar fällt dabei ganz besonders ins Auge: die Eltern von Maria in *MILK TEETH* von Mihai Mincan. Sie bilden mit ihren zwei Töchtern eine sozialistische Musterfamilie im Herbst des Jahres 1989. Der Vater arbeitet, die Mutter besorgt den Haushalt, Maria bereitet sich auf den Eid vor, der sie zu einer Pionierin des Ceausescu-Staats machen soll. Durch die Familie geht ein Riss, denn die ältere Tochter Alina ist verschwunden. Ist es nur dieser Umstand, der die Eltern plötzlich so zerbrechlich wirken lässt? Oder sieht man nun erst deutlich, dass Cezaria und ihr Mann nie richtig jung sein konnten, dass sie in ihrem Leben nie richtig Zeit hatten für eigene Entscheidungen und eigene Fehler, und dass sie wie programmiert in diesem Wohnblock gelandet sind, in dem ihr Glück als Familie immer schon feststehen sollte wie die Betonmauern?

Mihai Mincan gibt nicht viel zu erkennen von den Eltern, man muss sich diese Figuren erarbeiten, muss sich Gedanken machen über sie. Und diese Gedanken können nur von dem Mädchen ausgehen, das in *MILK TEETH* mit traumwandlerischer Sicherheit noch viel

dramatischere Geheimnisse als eine Verunsicherung der Eltern offenlegt. Maria ist ein stilles Wesen, sie steht in vielen Szenen nur dabei, ist aber überall Zeugin, manchmal auch in einem fast kriminalistischen Sinn. Maria weiß im Grunde alles, aber sie muss es erst begreifen, denn was sie sieht, übersteigt die Dimensionen eines alltäglichen Lebens. Es berührt die grundlegenden Fragen, wie die Menschen sich in der Welt überhaupt zurechtfinden können.

Auch in *ON OUR OWN* von Tudor Cristian Jurgiu gibt es Kinder, die hinter den Anschein ihrer Eltern blicken. Hier ist es ein Mädchen namens Flavia, ein paar Jahre älter als Maria in *MILK TEETH*. Flavia sieht ihre Eltern schon seit längerer Zeit nur noch auf dem Bildschirm ihres Telefons. Beide sind weit weg von ihr, um Geld zu verdienen. 400 Euro pro Monat schickt die Mutter, das ist nicht wenig, und sollte eigentlich dafür sprechen, dass die Arbeitsmigration eine sinnvolle Sache ist. Aber ist die Mutter glücklich in der Fremde? Kann sie überhaupt glücklich sein, so weit weg von Flavia, deren Sarkasmus sie deutlich zu spüren bekommt?

ON OUR OWN und *MILK TEETH* sind zwei Filme, die einen neuen Ton ins rumänische Kino bringen. Man könnte von einem neuen Sensibilismus sprechen: eine auf feinste Nuancen gestimmte Wahrnehmung, die gerade dem Verhalten von Kindern und Jugendlichen besonders viel Aufmerksamkeit widmet. Viele Jahre seit dem »Neubeginn« um 2000 herum war das rumänische Kino sehr stark durch die scharfe Intellektualität



vieler seiner Stars geprägt. Inzwischen macht sich aber eine neue Generation bemerkbar. Mihai Mincan ist Jahrgang 1980, Tudor Cristian Jurgiu ist Jahrgang 1984. Beide haben vor allem Kindheitserinnerungen an den Kommunismus, und damit wird dieser Epochenübergang 1989 zu einem Phänomen, das einer Bewusstwerdung gleicht: man lernt, die Welt (neu) zu begreifen.

Nicht überall muss das so deutlich als eine Kindheitserschütterung erzählt werden. Die Familienverhältnisse im Film *Y* von Maria Popistasu und Alexandru Baciuc verweisen aber ebenso sehr auf die Verwundbarkeit der frühen Jahre, und machen daraus am Beispiel der kriminellen Waisenhausindustrie in der Ceaușescu-Ära eine Studie in posttraumatischer Kälte. Valeriu Andriută wiederum interessiert sich in *THE CIRCLE* vor allem für ein Weiterleben langdauernder sozialer Strukturen in einer dörflichen Welt – hier zeigt sich die Macht der Erwachsenen als Gewalt, wenn der jugendliche Zeuge eines vorgeblichen Jagdunfalls einfach aus dem Verhör bei der Polizei weggeholt wird.

Die Geschichte hat einen objektiven Verlauf, die Menschen erleben sich in der Geschichte aber selten als handlungsmächtig. Man könnte sogar zuspitzen: vor der Geschichte, vor allem vor einer Geschichte heftiger Transformationen wie in Rumänien, sind auch die Eltern wie Kinder. Das wird diesmal an mehreren Beispielen deutlich, in denen Eltern nicht anders konnten, als ins Ausland zu gehen – sie lassen eine ganze Generation von Waisenkindern zurück. Diese Geschichte könnte man als Beispiel für eine wachsende europäische Integration erzählen, wie in der Komödie *THE WALL*, in der ein rumänisches Paar aus Berlin in das Dorf seiner Her-

kunft fährt, als wäre es auf einer diplomatischen Mission zur Beilegung alter Streitigkeiten. Diese Geschichte kann man aber auch aus der Perspektive der jungen Menschen erzählen, die in der Heimat auf Bildschirmen starren, um ihren Eltern in die Augen zu sehen: Musstet ihr wirklich weggehen?

Radu Jude, der radikalste Intellektuelle des rumänischen Kinos, spitzt wie gewohnt am heftigsten zu. Er erzählt von einer Kammerzofe in Frankreich, die ihr Kind auch bei der Großmutter gelassen hat, und die die rumänischen Märcen gleichsam in die Fremde mitnimmt. Jude arbeitet schon seit einer Weile an einer neuen Filmform, die zugleich bildungsbürgerlich und sarkastisch-anarchistisch ist. Vermutlich wird er niemals stilbildend werden, dazu ist er zu kühn in seinen Methoden.

Stilbildend dürfte eher jemand wie Paul Negoescu werden, den man zugleich zu den Sensibilisten wie zu den Realisten zählen kann. Sein *ATLAS OF THE UNIVERSE* präsentiert eine weitere unter vielen faszinierenden Kinderfiguren dieses Jahrgangs, und macht den kleinen Filip zum Erforscher eines Universums, das auf einem positiven Verständnis von Natur gründet. Rumänien hat einen großen Reichtum an Natur, einem Zehnjährigen mag vieles daran auch immer wieder unheimlich erscheinen, aber im Grunde sagt Negoescu: einem Sommer auf dem Land in Rumänien kannst du dich anvertrauen wie sorgenden Eltern (ungeachtet dessen, dass der Vater in diesem Film alles andere als ein Beschützer ist).

Auch Radu Potcoavă könnte man zu den Sensibilisten zählen. Er erzählt in *KÎZÎM* einerseits von einer Minderheit, wie es in Rumänien viele gibt, in diesem Fall

sind es muslimische Tataren. Er erzählt aber andererseits aus der Perspektive eines fünfzehnjährigen Mädchens, das von allen Seiten Druck bekommt: Druck, eine gute Tochter, eine gute Tatarin, schon bald eine gute Ehefrau zu sein. Dagegen stellt Potcoavă einen Freiheitswillen, der natürlich Risiken eingeht.

Ein wenig zugespitzt könnte man das aktuelle rumänische Kino so zusammenfassen, dass sich eine neue Generation aus den Mustern der großen Festivalerfolge seit Anfang des Jahrtausends (seit Cristi Puiu *DER TOD DES HERRN LAZARESCU* – der erste Film, der beim ersten »Rumänischen Wochenende« im Filmmuseum im September 2006 gezeigt wurde) emanzipiert. Es probiert neue Formen, und orientiert sich dabei gern an der Weltwahrnehmung von Jugendlichen, von Schutzbefohlenen, denen oft der Schutz fehlt. Die jungen Menschen müssen also früher auf sich selbst aufpassen, als es eigentlich sein sollte. Und sie erleben dabei ungeheure Dinge, aus denen weiterhin die besten Filme der Welt entstehen – wie wir es aus dem Kinoland Rumänien gewohnt sind. *Bert Rebhandl*

Ein Programm im Rahmen der »Rumänischen Kulturtage« (3. bis 20. November 2026), in Kooperation mit der Gesellschaft zur Förderung der Rumänischen Kultur und Tradition e.V., München. Schirmherrschaft: Generalkonsulat von Rumänien in München. Gefördert aus Mitteln der Bayerischen Staatskanzlei.

Cravata galbenă (The Yellow Tie) | Rumänien 2025 | R: Serge Ioan Celebidachi | B: Serge Ioan Celebidachi, James Olivier | K: Peter Menzies Jr. | M: Kathryn Kluge, Kim Allen Kluge | D: Ben Schnetzer, John Malkovich, Sean Bean, Kate Phillips, Miranda Richardson, Charlie Rowe | 145 min | engl. OF mit rum. UT | Sergiu Celibidache (1912–1996) war der bedeutendste Dirigent aus Rumänien im 20. Jahrhundert. Sein Sohn Serge Ioan Celebidachi, geboren 1968 in Paris, hat ihm nun einen biografischen Film gewidmet. In einer verschränkten Bewegung entfaltet sich eine komplexe Lebensgeschichte. John Malkovich spielt den zurückgezogenen alten Meister in seinem Exil bei Paris, ein verehrtes Ge-



nie der Deutung klassischer Werke, befangen in einem hartnäckigen Abwehrkampf gegen die Musikindustrie, die sich gerade digitalisiert. In einer parallelen Linie, in Rückblenden, läuft das bewegte Leben von Celibidache ab. Kindheit und Jugend in Iași, in eine großbürgerliche Familie geboren, aus der er von seinem strengen Vater, der ihn als künftigen Premierminister sehen will, wegen seiner Leidenschaft für die Musik verstoßen wird. Ein weiter Weg, über das Exil in Paris und im kriegszerstörten Berlin, auf der Suche nach einer Musikkarriere – Aufstieg, Fall und Wiederaufstieg – eine spektakuläre Lebensreise. 1979 schließlich die Ernennung zum Chefdirigenten der Münchner Philharmoniker und Generalmusikdirektor der Stadt München. Ein Jahrhundertleben in einem traditionell gehaltenen Biopic, das besonders durch eine Reihe spektakulär inszenierter Konzertsequenzen besticht. John Malkovich, der auch schon Seneca, Talleyrand, Casanova und Klimt gespielt hat, fügt mit Celibidache seinem Portfolio eine weitere alteuropäische Figur hinzu und verleiht ihr die Weihen amerikanischer Starpopularität.

► **Donnerstag, 5. November 2026, 19.00 Uhr**

Zu Gast: Serge Ioan Celebidachi, Adela Vrinceanu Celebidachi

Dinți de lapte (Milk Teeth) | Rumänien 2025 | R+B: Mihai Mincan | K: George Chiper-Lillemark | M: Marius Leftărăche | D: Emma Ioana Mogoș, Marina Palii, Igor Babiac, István Téglás, Victor-Ioan Rogobete, Lara Maria Alexandra Comănescu | 104 min | OmeU | Eine vierköpfige Familie in den letzten Monaten des Ceaușescu-Regimes. Die Lucacius leben in einem typischen sozialistischen Wohnblock. Eines Tages kommt die Tochter Alina von einem kleinen Gang nicht mehr zurück: Sie sollte nur den Müll wegbringen. Mit dem Blick der Schwester Maria auf Alina, mit ihren weißen Strümpfen, ein Kofferradio in der Hand, beginnt der Film. Und dieser Blick bleibt auch weiterhin die stärkste Kraft, während sich hinter der kindlichen Wahrnehmung ein Thriller entwickelt. Die Eltern müssen der Polizei Rede und Antwort stehen, die Nachbarskinder plappern Gerüchte nach. Ist Alina einem Pädophilen in die Hände gefallen? Ist sie Teil eines nationalen Skandals? Mihai Mincan lässt diese Frage so weit offen, wie es einem kleinen Mädchen möglich ist, sie zu begreifen. Mit einer fantastischen Leistung in der kindlichen Hauptrolle und einer kunstvollen Regie wird *MILK TEETH* sukzessive zu einem Horrorfilm: Maria, die als Pionierin des Sozialistischen Staats ihren Ritus der Passage erlebt, betritt die Dunkelflamme des Lebens.

► **Freitag, 6. November 2026, 18.00 Uhr**

Y | Rumänien 2025 | R+B: Maria Popistașu & Alexandru Baci | K: Carmen Tofeni | M: Marius Leftărache | D: Maria Popistașu, Ionel Mihăilescu, Lucreția Mandric, Nicoleta Hâncu, Victoria Raileanu, Ioana Blaj, Ada Navrot, Ana Ciontea | 98 min | OmeU | 37 Jahre nach dem Ende des Regimes Ceaușescu stellt sich in Rumänien mehr denn je die Frage nach dem alten Geld. Woher stammen die Vermögen in einer Gesellschaft, in der es Reichtum im Prinzip bis 1989 nicht gab? Maria Popistașu und Alexandru Baci spielen diese Frage am Beispiel einer Familie durch, der es offensichtlich sehr gut geht. Besonders deutlichen Ausdruck findet dieser Umstand in der Weinbar, die Olga betreibt: Sie beschäftigt sich mit den allerfeinsten Unterschieden des Geschmacks. Als die Großmutter stirbt, wird das Gefüge porös. Denn die Frau, von der Olga und ihre Geschwister ihren offensichtlich bedeutenden Startvorteil im Leben hatten, war tief in den Kinderhandel und die Adoptionsbetrügerei verstrickt, die vor allem in den 1980er Jahren in den Kinderheimen der Diktatur erwachsen. Für die nachfolgenden Generationen stellt sich nun die Frage, wieviel sie davon wissen wollen. Y entwickelt aus Videobildern, die das Schicksal der Waisenkinder dokumentierten, einen höchst relevanten Gegenwartsfilm.

► **Freitag, 6. November 2026, 21.00 Uhr**



Atlasul universului (Atlas of the Universe) | Rumänien 2026 | R: Paul Negoescu | B: Paul Negoescu, Mihai Mincan | K: Ana Drăghici | M: Marius Leftărache | D: Matei Donciu, Johanna Mild Keresztúri, Călin Petru, Sofia Marinescu, Marin Grigore, Andreea Grămoșteanu, Andrei Mateiu | 84 min | OmeU | Der kleine Filip möchte vorbereitet sein: sein geliebter, älterer Bruder Andu soll zu Besuch kommen. Er spielt Fußball in Italien, er ist dort eine Nummer 10, also ein Spielmacher. Und Filip sieht sich als Stürmer, der die Tore schießen will, die ihm Andu mit Pässen auflegt. Doch dazu braucht er neue Fußballschuhe. 95 Lei steckt ihm seine Mutter zu, und schickt ihn damit in die nächste Kleinstadt. Der Va-

ter, ein Tunichtgut, lässt ihn auf dem Weg dorthin bald allein, und so ist Filip nun auf sich selbst gestellt. Als er feststellen muss, dass sich in seiner Schachtel zwei rechte Schuhe befinden, will er das entsprechende andere »falsche« Paar selbst suchen. Er macht sich auf den Weg nach Grebenișu, einen Ort in einiger Entfernung. Paul Negoescu erzählt ein Abenteuer in der hügeligen, sommerlichen Landschaft zwischen Cluj und Târgu Mureș – eine märchenhafte, halb verwunschene, halb beglückende Welt mit bedrohlichen Figuren und einem hilfreichen Mädchen sowie einem freundlichen Hund. Und nachts brennen die Feuer im Zaubwald. Ein Kinderfilm in der Tradition des großen Abbas Kiarostami – universal wie das Universum, das Filip auf seiner Odyssee durchquert.

► **Samstag, 7. November 2026, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Paul Negoescu, Ana Drăghici

De capul nostru (On Our Own) | Rumänien 2026 | R: Tudor Cristian Jurgiu | B: Anca Buja, Tudor Cristian Jurgiu | K: Andrei Butică | M: Marco Biscarini, Mihai Ghiță | D: Denisa Vraja, Vlad Furtună, Mara Diaconu-Ducica, Sofia Vasiliu, Dominique Toma, Steliana Bălăcianu, Robert Radoveneanu | 94 min | OmeU | Luca und Flavia sind kein Paar, aber immer zusammen. Die beiden Teenager teilen auch ein Schicksal: die Eltern sind nicht da, sie arbeiten irgendwo weit weg. Flavia hat schon Dinge im Kopf, für die Luca noch zu schüchtern ist. Selbst zum Küssen fehlt ihm der Mut. In diesem Alter zählen die kleinen Unterschiede in der Entwicklung oft umso mehr. Selbst Tina, die kleine Schwester, um die Luca sich kümmert, scheint ihm voraus zu sein: eine kecke, forsche junge Frau, dabei noch deutlich ein Kind. Tina wird vielleicht einmal lesbisch sein, jetzt kann sie dazu noch nichts sagen, außer einer subtilen Andeutung, die alles offen lässt. Als sich mit den beiden Geschwistern Lia und Dudu (ein leicht verhaltensauffälliger Junge) zwei Ausreißer zu der Gruppe gesellen, entsteht eine Notgemeinschaft, die sogar ein wenig in Richtung Utopie schillert – und wenn es nur darum geht, das Paket, das von einem der versprengten Elternteile kommt, im Feuer auf der Terasse des halbfertigen Hauses zu entsorgen. Vielleicht der stärkste Jugendfilm aus Rumänien aus den letzten Jahren, getragen von einer speziellen Subtilität der Beobachtung und Inszenierung.

► **Samstag, 7. November 2026, 21.00 Uhr**

Moldawien Special – Cercul (The Circle) | Moldawien 2026 | R+B: Valeriu Andriută | K: Silviu Staviță | M: Minco Eggersman | D: Victor Nofit, Eugeniu



DON'T LET ME DIE

Prisăcari, Ion Munteanu, Vanessa Andriuță, Silviu Boinceanu, Mihail Petrov, Constantin Bîrsan | 112 min | OmeU | In den letzten Tagen des alten Jahrtausends gehen in einer einsamen Gegend im ländlichen Moldawien neun Männer auf die Jagd. Sie wollen Hasen schießen, aber bald liegt einer von ihnen schwer verletzt auf dem Boden. Ion soll ausgerutscht sein, aus seiner eigenen Waffe haben sich zwei Schüsse gelöst. In der kleinen Welt des Dorfes gibt es keine Gründe, groß an den Aussagen der anderen Männer zu zweifeln. Doch dann kommt ein junger Mann aus der Stadt, und damit wird der Fall neu aufgerollt. Nun bekommen die Aussagen neues Gewicht. Valeriu Andriuță verwendet in seinem Film viel Zeit auf diese Szenen, in denen Männer erzählen: sie sind alle Protagonisten eines Systems, in dem das Wort *capital* (Hauptstadt) nur feindselig ausgesprochen wird. Das rumänische Kino ist reich an Provinzkritik, selten aber war sie so schonungslos und antipatriarchal wie in **THE CIRCLE**. – **Hotarul (The Wall)** | Moldawien 2026 | R: Ion Borș & Ruslan Moroșan | B: Mariana Starciuc, Artur Erhan | K: Ruben Agadjanean | M: Pavel Mălișev | D: Andrei Locoman, Ion Grosu, Igor Caras, Cătălin Lungu, Maria Onica, Lilia Cazacu, Natalia Bernaz | 93 min | OmeU | Zwei Familien leben in einem moldawischen Dorf Tür an Tür, hinter dem Haus aber steht eine Mauer, die die angrenzenden Grundstücke trennt. Niemand weiß mehr genau, warum darüber ein Streit ausbrach. Umso grimmiger aber wird der Streit ausgefochten, erst recht, nachdem einer der alten Männer, die darin verstrickt waren, gestorben ist. Die Frauen haben kein großes Interesse an den Verhärtnungen, aber die Männer lassen sich zu immer neuen

Raufhandlungen hinreißen, da kann der Pope noch so oft zur Ordnung und zur Versöhnung aufrufen. Die nächste Generation ist längst in Deutschland: Tudorel arbeitet in Berlin als Arzt, seine Braut Nina macht Nagelkosmetik. Ion Borș und Ruslan Moroșan arbeiten geschickt mit den Klischees einer der ältesten Geschichten der Welt (die verkrachten Nachbarn) und verbinden sie mit einem kritisch-liebevollen Blick auf moldawische Originale und schräge Vögel, angeführt von Igor Caras in der Rolle des alten Gheorghe.

► **Sonntag, 8. November 2026, 17.00 Uhr**

Interfon 15 | Rumänien 2021 | R+B: Andrei Epure | K: Laurențiu Răducanu | D: Cosmina Stratan, Ana Ciocotea, Ozana Oancea, Mihaela Sîrbu | 22 min | OmeU – **Nu mă lăsa să mor (Don't Let Me Die)** | Rumänien 2026 | R: Andrei Epure | B: Andrei Epure, Ana Gheorghe | K: Laurențiu Răducanu | M: Dale Cooper & The Dictaphones | D: Cosmina Stratan, Elina Löwensohn, Silviu Debu, Ozana Oancea, Mihaela Sîrbu, Elias Ferkin, Isabela Neamțu, Ana Dumitrașcu | 108 min | OmeU | Vor einem Wohnhaus in Bukarest liegt eine Frau einfach da, neben der Eingangstür, es ist nicht ganz klar, was mit ihr ist. Jemand ruft eine Ambulanz, und rasch stellt sich heraus: die Frau, die in dem Haus gewohnt hatte, ist tot. Sie wird mit einer Folie bedeckt, deren leuchtende Spiegeleffekte einen der stärksten Eindrücke in **DON'T LET ME DIE** (und in dessen »Keimzelle« **INTERFON 15**) ausmachen. Eine junge Frau namens Maria sieht sich aufgerufen, als Nachbarin die Angelegenheiten der toten Isabela wahrzunehmen. Sie öffnet deren Wohnung, findet dort zwei Hunde vor, die sie pflegt, sie kümmert sich um die

Beerdigung und später um das Grab, sie lernt den entfremdeten Sohn der Toten kennen. Andrei Epure lässt die Geschichte von Maria zunehmend rätselhafter werden, und führt sie in die Nähe eines Genres, das im gegenwärtigen Kino große Bedeutung gewonnen hat: Body Horror als Konsequenz radikaler Individualisierung in der modernen rumänischen Gesellschaft. Zusammen mit dem Kurzfilm bietet DON'T LET ME DIE einen spannenden Einblick in eine Erzählwerkstatt: Fast alle Motive sind da schon da, und trotzdem ist es vollkommen offen, in welche Richtung sie entwickelt werden.

► **Dienstag, 10. November 2026, 21.00 Uhr**

Le Journal d'une femme de chambre (Tagebuch einer Kammerzofe) | Frankreich 2026 | R+B: Radu Jude, nach dem Roman von Octave Mirbeau | K: Marius Panduru | D: Ana Dumitrașcu, Mélanie Thierry, Vincent Macaigne, Marie Rivière, Louen Bouteiller, Sofia Dragoman, Ilinca Manolache | 94 min | frz-rum. OmU | Radu Jude schließt mit dem TAGEBUCH dort an, wo er mit KONTINENTAL '25 begonnen hat. Er adaptiert Klassiker des europäischen Kinos mit Blick auf heutige generelle und speziell rumänische Verhältnisse. Im ersten Fall ging er von Rossellinis EUROPA '51 aus, nun wendet er sich dem Film von Luis Buñuel aus dem Jahr 1964 zu, der wiederum auf einem französischen Roman aus dem Jahr 1900 beruht. Gianina ist eine junge Mutter, die bei einer Familie in Bordeaux das Mädchen für alles macht. Sie kocht, sie putzt, und sie kümmert sich um den Sohn, dem sie rumänische Märchen erzählt – manchmal so effektiv, dass der Junge komplett verstört wird. In ihrer Freizeit spielt sie die Kammerzofe in der Theateradaption von Mirbeaus Roman auf einer Laienbühne. Als sich die Mutter des Hausherrn ein Bein bricht und über Weihnachten extra Pflege benötigt, macht das Gianinas Plan der Heimreise über die Feiertage zunichte, und ihre Tochter, die in Rumänien bei der Großmutter lebt, reagiert auf dramatische Weise. Mit seinem üblichen Sarkasmus, seiner intellektuellen Schärfe und mit zahlreichen Bezügen zu Literatur, Kunst und Gegenwartskultur arbeitet Radu Jude weiter an seiner Archäologie der euro-rumänischen Gesellschaft.

► **Mittwoch, 11. November 2026, 21.00 Uhr**

Catane | Rumänien 2026 | R+B: Ioana Mischie | K: George Dăscălescu | M: Emiliano Mazzenga | D: Costel Cașcaval, Iulia Lumânare, Cristian Bota, Mihai Mălaimare, Corneliu Ulici, Mihai Dinvale | 96 min | OmeU | Ioana Mischie benennt ihren Film im Vorspann aus-

drücklich als »Debütfilm«, und der erweist sich als höchst originell. In einem Amt für Menschen mit Beeinträchtigungen müssen drei Bürokraten über Anträge aus einem entlegenen Dorf befinden, in dem es anscheinend niemand gibt, der oder die nicht irgendwelche Befähigungsprobleme hat, und damit Anrecht auf Unterstützung. Da kann nur ein Lokalauschein helfen. Schon die Anreise im wenig luxuriösen Dienstwagen erweist sich als leicht surreal, und als der Inspektor und seine beiden Mitarbeiter beim Bürgermeister erscheinen, treffen sie schon auf eine Figur, deren Behinderung man nur als merkwürdig bezeichnen kann. Ioana Mischie verwandelt Probleme der Augen und anderer Körperteile in fantastische Mischformen aus Mensch und Maschine, in einer Folter- und Wunderkammer. Ihr Film ist in den warmen Farben einer Provinzidylle gedreht und hält schließlich für die Donquichotterien hinterwäldlerischer Subversion noch eine Pointe bereit.

► **Freitag, 13. November 2026, 21.00 Uhr**

Kizim | Rumänien 2026 | R: Radu Potcoavă | B: Elias Ferkin | K: Liviu Mărghidan | M: Alin Zăbrăuțeanu | D: Yeliz Mustafa, Matei Saizescu, Tudor Chirilă, Elias Ferkin, Judith State, Turchian Guzin Nasurla, Bogdan Farcaș | 78 min | OmeU | Die 15 Jahre alte Selda kommt aus einer Familie der Dobrudscha-Tataren, der tatari-schen Minderheit am Schwarzen Meer. In der ersten Szene ist sie bei einem großen Tanzfest zu sehen, bei dem ein Kleinkind in der Gemeinschaft begrüßt wird. Ein unbeholfener Junge, fast noch ein Kind, wird neben sie gesetzt, er käme nach Vorstellung der Erwachsenen als Ehemann für Selda in Frage. Doch die hat ganz andere Pläne, und zwar schon für diese Nacht. Mit ihrem Freund Tudor und drei anderen Jugendlichen will sie nach Vama Veche, eine nahe Küstenstadt an der Grenze zu Bulgarien. Das Abenteuer geht fürchterlich schief, am nächsten Morgen wird die Gruppe von der Polizei gesucht. Radu Potcoavă zeigt am Beispiel von Selda und ihren Eltern, wie sich Identitäten im Wechselspiel zwischen Traditionen und Freiheitswünschen entwickeln. Selda, die auch den vergleichsweise liberalen Islam ihrer Familie noch hinter sich lässt, sieht sich in erster Linie als Rumänin. Der Filmtitel KIZİM (ein Kosewort) deutet schon an, dass ein gutes Ende denkbar ist, vorher führt Potcoavă die Geschichte aber so drastisch wie möglich in Richtung einer Katastrophe.

► **Samstag, 14. November 2026, 18.00 Uhr**

Zu Gast: Radu Potcoavă